

nung auf die moderne Karte hat vielfach starke Abweichungen ergeben, von denen nur ein Teil auf in- zwischen eingetretene Veränderungen zurückgeführt werden kann; und bei den monographischen Untersuchungen zum Geschichtlichen Atlas haben wir nicht selten Ungenauigkeiten geradezu nachweisen können. Aber als vollständige Gesamtaufnahme fast der ganzen Landgrafschaft bleibt es eine stau- nenswerte Leistung, eine Quelle, auf die immer

wieder in erster Linie zurückgegangen werden muß. Es ist darum ein dringendes Anliegen unserer heimischen landesgeschichtlichen Forschung, dieses Meisterstück alter Kartographie, mit dem Hessen die Reihe der deutschen Landesaufnahmen des 18. Jahrhunderts eröffnet hat, der Öffentlichkeit, so bald die zur Zeit so ungünstigen äußeren Ver- hältnisse es zulassen, in einer guten Nachbildung zugänglich zu machen.

Dieser erste Teil dieser Nummer des „Hessenlandes“ ist als Sonderdruck Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Küch als Festgabe der Herrn Autoren zu seinem 70. Geburtstage überreicht worden.

Die Fortsetzung des Aufsatzes „Hessens Land und Leute in der deutschen Malerei“, dessen Autor leider versehent- lich in der vorigen Nummer nicht angegeben wurde — es ist Geh. Rat Prof. Dr. C. Banzer — wird in der nächsten Nummer erfolgen.

Dichtung und Wahrheit in den „Memoiren um die Titanen“.

Von Dr. Philipp Losch.

Im 28. Bande des Hessenlandes von 1914 hat Joachim Kühn das bekannte Buch „Im Schatten der Titanen“ von Lily Braun kritisch untersucht und ist dabei zu dem Schluß gekommen, daß die Be- hauptung, Diana v. Pappenheim habe zwei Kinder von Jerome gehabt (Jenny v. Pappenheim und Pauline Gräfin Schönfeld) nicht zutreffend sei. Die Gräfin Schönfeld sei vielmehr eine Tochter der Prinzessin Löwenstein. Dieser Auffas- schein dem Namensvetter Dr. Kühns Richard Kühn nicht bekannt geworden zu sein, sonst hätte er wohl in den eben von ihm herausgegebenen „Me- moiren um die Titanen von Diana v. Pappenheim und Jenny v. Gustedt. Dresden, Reißner 1932“ dazu Stellung genommen. Das ist aber nicht geschehen, vielmehr zieht sich durch beide Bände dieser Memoiren die bestimmte Behauptung, die Gräfin Schönfeld sei ein Kind der Diana v. Pappenheim, sodaß man direkt stutzig wird. So heißt es z. B. in den Memoiren Dia- nas 1, 23 f.: „Ein Jahr später trug ich wieder ein Kind von ihm unter den Herzen . . . Bei seiner Flucht aus Kassel hatte er (Jerome) gerade noch Zeit, mich in . . . Schönfeld in Sicherheit zu brin- gen. Hier nahmen wir Abschied . . . Wir hatten verabredet, unserm Kind den Namen seiner Ge- burtsstätte zu geben. Daher nannte ich die Kleine Marie Pauline Gräfin von Schönfeld“. Ähnlich wird die Sache in den Memoiren der Diana 1, 103 erwähnt: „Als Jerome am 17. Oktober 1813 Kas- sel und Westfalen für immer verlassen wollte, fiel ihm ein, daß etwas Wichtiges vergessen wäre. Dieses Wichtigste war ich. Im Schloß zu Schönfeld küßte

er mich zum letztenmal . . . Georg v. Berlepsch gelang es, die Wünsche des Königs auch in bezug auf mich zu erfüllen“ usw. Über diesen edlen Ritter „Georg v. Berlepsch“ wird später noch zu reden sein. Das Kind mußte also demnach Ende Oktober 1813 geboren sein¹⁾. Diana berichtet dann in ihren Memoiren, daß sie mit dem Kind nach Paris geht und es in einem Kloster unterbringt. In den Memoiren der Jenny v. Gustedt wird dieses Kind auch noch oft erwähnt, in Augsburg, Rom und Paris und stets als eine Schwester Jennys als Tochter der Diana v. Pappenheim bezeichnet. Was ist nun richtig? Nach den ganz bestimmten Be- hauptungen der Memoiren kann man eigentlich keinen Augenblick zweifeln, daß die Gräfin Schön- feld wirklich ein Kind der Diana v. Pappenheim war. Wenn diese „Memoiren“ glaubwürdig und echt sind. Das ist aber eine große Frage.

Daß alles darin bunt durcheinander geht wie Kraut und Rüben, daß Namen und Daten nicht stimmen, das alles mag noch dahin gehn. Der Her- ausgeber sagt selber: „Genauere Daten, unbedingte Korrektheit darf man von Diana nicht erwarten.

1) Nach gütiger Mitteilung der Oberin des Klosters Des Difeaux ist Pauline de Schoenfeld am 4. Oktober 1813 zu Kassel geboren. Den Namen „von Schönfeld“ hat Napoleon nach Masson, Napoleon et sa famille 8,75 seinem Bruder Jerome für dessen Kind von der Prinzessin Löwenstein bewilligt. Daß die spätere Nonne dies Kind der Prinzessin Löwenstein gewesen sei, kann Dr. Joachim Kühn nach mir freundlichst gemachter Mitteilung nicht mehr aufrecht erhalten. Sicheres über Paulinens Herkunft habe ich noch nicht feststellen können.